

Neue

# Räume

für die alte Basler Webstube

Ein Arbeitsort und Zuhause für geistig und körperlich behinderte Menschen in Basel

Neubauprojekt «WohnWerk»  
des Vereins Jugendfürsorge 2006-2009

**wohnpwerk**  
begleitet leben und arbeiten

# Inhalt

Ein Zuhause für Menschen mit einer Behinderung	3
Tradition im Wandel	4
Nächstenliebe und Menschlichkeit	5
Von der Webstube zum WohnWerk: Rückblick auf eine 90-jährige Geschichte	6
Täglich im Einsatz für die Kundschaft	8
Mehr als ein Wohnheim	10
Mitten im Leben: Die Menschen im WohnWerk	12
Lebendig, betriebsam, wohnlich – das Projekt von Christ & Gantenbein	14
Kosten und Finanzierung	18
Dafür stehen wir ein	19
Kurzportrait Verein Jugendfürsorge	21
Das Patronatskomitee	23

Titelbild:  
Bruno Kilchherr, Blumenwiese, 2005,  
Mischtechnik, 40 x 40 cm

Bruno Kilchherr arbeitet seit 43 Jahren im  
WohnWerk. Er verkörpert die Geschichte der  
Institution.

## IMPRESSUM

Redaktion: WohnWerk  
Gestaltung: Formsache, Basel  
Druck: Steudler Press AG  
Auflage: 1000 Exemplare  
Februar 2007

Es begann in zwei kleinen Zimmern, ausgerüstet mit einem Eisenofen und zwei geschenkten Webstühlen: An einem Sommertag im Jahr 1917 öffnete die Basler Webstube am Blumenrain 5 die Pforten. Zwei junge Männer nahmen ihre Arbeit auf, betreut von einer Dame, genannt «Grossmüeti». Die ältere Frau weihte ihre Schützlinge ins Weben bunter Handtücher und Putzlappen ein und kochte mittags auf dem Eisenofen eine heisse Suppe.



Neunzig Jahre später arbeiten über 130 vorwiegend geistig behinderte Menschen in der ehemaligen Basler Webstube, 32 leben permanent dort. Seit neunzig Jahren ist die Institution an der Missionsstrasse 47 beheimatet. 1971 wurde die Webstube in «Kannenfeld Werkstätten», 2006 mit der Lancierung des Neubauprojekts in «WohnWerk» umbenannt. Die Webstühle stehen längst im Museum, heute werden Verpackungs- und Kartonagearbeiten für die Industrie ausgeführt.

## Undichtes Dach, kaputte Böden, zu enge Türen

In diesem knappen Jahrhundert hat sich die Arbeit mit behinderten Menschen in einem Tempo entwickelt, dem das Gebäude nicht standhalten konnte. Durch die Decken tropft Regenwasser, in den Fussböden mehren sich Risse, Rollstühle können nicht alle Zimmer- und Lifttüren passieren, Rohre und Leitungen sind in einem desolaten Zustand, und die Brandschutzvorkehrungen erfüllen längst nicht mehr die gesetzlichen Auflagen. Schon der blosser Substanzerhalt würde mehrere Millionen Franken verschlingen. Die Trägerschaft des WohnWerks, der Basler Verein Jugendfürsorge, hat deshalb entschieden, einen Teil des Areals neu zu bebauen. Im Zuge dieser Rundumerneuerung hat sich die Institution auch gleich einen neuen Namen gegeben, der ihrem Wesen besser entspricht: WohnWerk.

Die Neubauten für Werkstatt und Wohnhaus werden ca. 25 Millionen Franken kosten. Trotz der Beteiligung des Bundesamts für Sozialversicherungen, das maximal einen Drittel der Kosten übernimmt, und trotz der hohen Hypotheken, welche das WohnWerk aufnehmen wird, sind Spendengelder in der Höhe von mehreren Millionen Franken notwendig.

*«Eine neue Treppe wäre toll.*

*Ich komme jetzt nicht*

*gut vorwärts, die Stufen sind*

*zu hoch. Und neue*

*Farben wären auch toll.»*



NICOLE WITTLIN, 23



DR. THOMAS BURCKHARDT, PRÄSIDENT DES VEREINS JUGENDFÜRSORGE, UND  
TOM KOECHLIN, VIZEPRÄSIDENT DES VEREINS JUGENDFÜRSORGE

«Es erfüllt uns mit Stolz, einen Verein zu präsidieren, zu dem die älteste Basler Institution für Menschen mit einer geistigen Behinderung gehört. Das WohnWerk kann auf eine bald hundertjährige Tradition zurückblicken. In den Werkstätten gehen die Mitarbeitenden einer sinnvollen Arbeit nach, die ihr Selbstvertrauen stützt und sie im Gefühl bestärkt, ein wichtiges Mitglied der Gesellschaft zu sein. Das Wohnheim bietet Geborgenheit und ein Zuhause.

Um der ehemaligen Webstube eine sichere Zukunft zu bieten, sind die baulichen Neuerungen dringend notwendig. Der Geist der Institution, der von Betreuenden, Mitarbeitenden, Bewohnerinnen und Bewohnern geprägt wird, ist frisch, die Hülle abgetragen. Eine zeitgemässe, moderne Gestalt ist für das WohnWerk überlebenswichtig. Wir sind glücklich, dass die Leitung der Institution gemeinsam mit dem Vorstand ein innovatives Bauprojekt von grosser architektonischer Qualität realisieren will. Der Vorstand freut sich, die Verantwortung für dieses grosse Projekt zu übernehmen.

Wir werden uns weiterhin für schwache Mitglieder der Gesellschaft einsetzen und ihnen ein gutes Lebensgefühl vermitteln. Dazu zählt auch ein zeitgemässes und innovatives Umfeld. Herzlichen Dank, dass Sie uns dabei unterstützen.»

*Thomas Burckhardt*      *Tom Koechlin*



JÖRG SCHILD, PRÄSIDENT DES PATRONATSKOMITEES,  
ALT-REGIERUNGSRAT BASEL-STADT 1992-2006

«Integration ist in den vergangenen Jahren zu einem viel diskutierten Begriff geworden, der meist im Zusammenhang mit Migration auftaucht, sich darin aber nicht erschöpfen sollte. Gerade Basel kennt eine lange Tradition der Nächstenliebe und Menschlichkeit. Vielen unter uns ist die Institution der ehemaligen Webstube noch ein Begriff. Seit nunmehr fast hundert Jahren werden hier Mitmenschen mit einer Behinderung ihren Bedürfnissen entsprechende Arbeits- und Wohnmöglichkeiten geboten. Sie finden ein Zuhause in einer Umgebung, in der ihre Lebensverhältnisse so weit wie möglich denen von nicht behinderten Menschen angeglichen sind.

Die Zeit ist an den Wohn- und Arbeitsräumlichkeiten allerdings nicht spurlos vorübergegangen. Damit sich unsere behinderten Mitmenschen weiterhin gut aufgehoben fühlen, muss die äussere Hülle von Werkstätten und Wohnheim dringend ersetzt werden. Die dafür notwendigen finanziellen Mittel übersteigen die Möglichkeiten des Vereins Jugendfürsorge allerdings bei weitem. Im Namen aller Beteiligten bin ich Ihnen für Ihre Unterstützung deshalb von Herzen dankbar.»

## Geborgenheit und Fürsorge



DR. URS ROHDE, PRÄSIDENT DES ARBEITSAUSSCHUSSES DES PATRONATSKOMITEES,  
EHMALIGES MITGLIED DER GESCHÄFTSLEITUNG DER BASLER KANTONALBANK

«Ich habe das WohnWerk als einen ganz besonderen Ort kennen gelernt. Die fröhliche Stimmung, welche in dieser Institution herrscht, hat mich berührt. Hier wird konzentriert gearbeitet, in den Pausen gelacht, am Mittagstisch herrscht ein reger Austausch und im Wohnheim eine Atmosphäre, die Geborgenheit, Fürsorge und gegenseitige Anteilnahme ausstrahlt. Eine Institution, die so viel spürbar Gutes tut und sich auf so engagierte Art für Menschen mit einer Behinderung einsetzt, verdient unsere volle Unterstützung – gerade in Zeiten des Umbruchs und Neuanfangs. Ich bitte Sie mitzuhelfen, dass die Gebäude des WohnWerks erneuert werden können. Herzlichen Dank!»

# Von der Webstube zum WohnWerk: Rückblick auf eine 90-jährige Geschichte

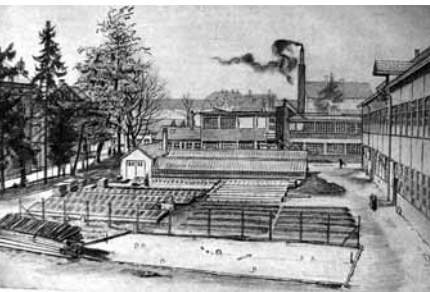
6



**1917** Der Verein Basler Webstube – heute Verein Jugendfürsorge – entsteht mit dem Ziel, «mindererwerbsfähigen Jugendlichen Beschäftigung zu verschaffen, ihnen durch Einrichtung und Betrieb von Arbeitsstuben Gelegenheit zu nutzbringender Arbeit zu bieten und sie zu einer ihren körperlichen und geistigen Fähigkeiten entsprechenden Arbeit zu erziehen». Dank der Initiative von Heinrich Kestenholz, Louis Bentz sowie weiteren engagierten Personen kann die «Knabenstube», eine Webstube für behinderte junge Männer, ins Leben gerufen werden.



**1918** Die Nähstube für junge behinderte Frauen wird eröffnet.



**1923** Bereits sind 26 Knaben beschäftigt; 20 Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden. Die Webstube findet ein grösseres Zuhause an der Missionsstrasse 47. Der Staat mietet die Liegenschaften, im Gegenzug richtet der Verein Jugendfürsorge ein dringend benötigtes Jugendheim ein.



**1925** Der Verein Jugendfürsorge kauft das gesamte 5000 Quadratmeter grosse Areal zwischen Missionsstrasse und Nonnenweg. Es entsteht ein «Werkstättenzentrum», in dem Behinderte und straffällig gewordene junge Männer beschäftigt und ausgebildet werden.

**1946** Die Werkstätten der Webstube sind sanierungsbedürftig. Architekten erarbeiten Renovations- und Umbauprojekte.



**1951** Die Arbeitsrapenkommission beschliesst, 30 Prozent der Renovationskosten zu übernehmen. Dennoch steht das Renovationsprojekt auf wackligen Beinen. Private und der Staat müssen einspringen.



**1960** Eröffnung der neuen Werkstatt und Einführung der Eidgenössischen Invalidenversicherung. Die Textilfabrikation ist rückläufig. Die Behinderten übernehmen erste Aufträge aus der Industrie.

**1971** Die Basler Webstube wird in «Kannenfeld Werkstätten» umbenannt. Die Textilproduktion wird eingestellt, der letzte Webstuhl kommt ins Museum. Seither werden ausschliesslich Lohnarbeiten im Auftrag von Unternehmen, vor allem aus der Verpackungs- und Montageindustrie, ausgeführt.

**1981** In den Räumen des ehemaligen Jugendheims entsteht ein Wohnheim mit 33 Betten für die in den Werkstätten arbeitenden Behinderten.

**2005** Revidierte Brandschutzgesetze und neue Vorschriften bei der SUVA machen Investitionen von mehreren hunderttausend Franken notwendig. Für die Sanierung der Gebäude müsste ein ähnlicher Betrag aufgewendet werden. Nach intensiver Vorarbeit des Vorstands erhält das Neubauprojekt der Basler Architekten Christ & Gantenbein den Zuschlag. Die daraus resultierende Neugestaltung des Areals kann Folgekosten für den Verein auslösen.

**2006** Baueingabe und Entscheid für den neuen Namen «WohnWerk».



**2007–2009**

Abriss und Neubau. Die Werkstätten und das Wohnheim siedeln in der Zwischenzeit in geeignete Ersatzräumlichkeiten um.

Und so geht es weiter...

Umzug in die neuen Gebäude. Mitarbeitende, Bewohnerinnen und Bewohner sind stolz auf ihren neuen Arbeitsort und das neue Wohnhaus. Die öffentliche Cafeteria wird ein Begegnungsort für Passantinnen, Auszubildende der Lehrbetriebe und die Mitarbeitenden der Institutionen im Areal.

# Täglich im Einsatz für die Kundschaft

8



**Etiketten auf Nivea-Produkte platzieren, Kunstplakate der Fondation Beyeler rollen, Klemmbügel für die SBB verschrauben. Kartonieren, verpacken, schweissen, kontrollieren, abfüllen, sortieren, demontieren, banderolieren und kuvertieren. Es gibt viele Arbeiten, die von Menschen mit einer Behinderung verrichtet werden können.**



Täglich bearbeiten über 130 Mitarbeitende des WohnWerks (d.h. Menschen mit Behinderungen) Aufträge von sechzig ganz unterschiedlichen Unternehmen. Die geschützten Arbeitsplätze ermöglichen ihnen eine Beschäftigung, der sie gewachsen sind, die sie fordert und befriedigt. Ihr Einsatz ist aber nicht auf die Werkstätten beschränkt. Auch in der Küche der Institution, im Hausdienst, in der Lingerie und im technischen Dienst sorgen sie für das Funktionieren der gesamten Organisation. Nicht wegzudenken ist schliesslich die Kreativwerkstatt «noT perfekt», in der fantasievolle kunsthandwerkliche Produkte für den Verkauf entstehen, etwa die beliebten «schregen Vögel». In allen Ateliers herrscht eine ruhige und konzentrierte Atmosphäre. Die Betreuenden halten sich im Hintergrund. Sie bieten soviel Begleitung wie nötig und soviel Freiraum wie möglich.

**DG**  
**DOETSCH GRETHER AG**  
BEAUTY & BODY CARE · OTC · PHARMA

«Die Arbeiten, die das WohnWerk in unserem Auftrag leistet, werden stets zufrieden stellend und sorgfältig erledigt. Es freut uns auch, dass wir damit einen Beitrag leisten können, Menschen mit einer Behinderung in den Arbeitsprozess einzubinden.»

FONDATION BEYELER

**elmex**

 **SBB Cargo**



Ueli Bier

**BDF** ●●●●  
**Beiersdorf**

**NIVEA**  
BEAUTÉ

## Unhaltbare Zustände

Unübersehbar aber sind die Gebäudemängel. Weil der Personenlift zu eng ist, müssen Mitarbeitende im Rollstuhl mit dem Warenlift vorlieb nehmen und den Hintereingang über den Lastwagenkehrplatz benützen. In der zum Arbeitsraum umfunktionierten ehemaligen Turnhalle fangen Eimer tropfendes Regenwasser auf; Palettröllis rumpeln über unebene Böden und suchen Umwege um Löcher, Furchen und lärmende Plattenböden. Um weitere Risse im Boden zu vermeiden, müssen Paletten wohlüberlegt im Raum verteilt werden; der Warenlift ist zu schwach und zu alt, um starken Belastungen standzuhalten. Die Akustik in dem niedrigen Pausenraum ist schlecht. Einzelne Mitarbeitende legen sich in der Mittagspause auf den Fussboden in den Garderoben, um sich zu entspannen.

Der Betreuer Sigggi Schörlin hat ein eigenes System entwickelt, um Fenster ohne Rollläden im Sommer mit Karton abzudecken. Dennoch klettert die Temperatur regelmässig auf über 30 Grad. Das Dach ist nicht isoliert, die Heizkörper sind durchgerostet. «Diese Zustände schränken uns alle in unserer Arbeit ein», sagt Sigggi Schörlin.

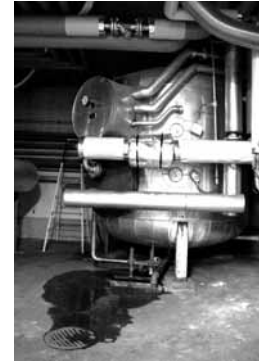


*«Es hat überall Risse.*

*Es sieht schlimm aus und man kann stürzen.*

*Es ist alles etwas altmodisch und vergilbt. Ich freue mich, wenn es bei uns modern wird.»*

HANSPETER WECKERLE, 51



# Mehr als ein Wohnheim

10



**Das eigene Zimmer nach Lust und Laune einrichten. Die Türe hinter sich schliessen und ganz zu Hause sein. Und trotzdem nicht allein sein. Das bedeutet Zusammenleben im WohnWerk.**

Die 16 Bewohnerinnen und Bewohner des Wohnheims an der Missionsstrasse leben in zwei Gruppen zu je acht Personen zusammen. Alle haben ein Einzelzimmer, denn das Bedürfnis nach Individualität ist gross. Kein Zimmer gleicht dem anderen. Eigene Möbel, persönliche Gegenstände sowie Bilder und Fotos zeigen, dass die Menschen hier zu Hause sind. Viele verbringen einen Grossteil ihres Lebens im Wohnheim. Das WohnWerk ist auch dafür eingerichtet, den ehemaligen Mitarbeitenden einen erfüllten Lebensabend zu ermöglichen, sofern keine längerfristige Spitalpflege notwendig wird.



Es sind die Aufenthaltsräume und die sanitären Anlagen, die den heutigen Anforderungen nicht mehr genügen. Viele Türen sind zu eng für Rollstühle. Wer auf einen Rollator angewiesen ist, kommt zwar knapp in den Lift hinein, kann sich aber nicht drehen und muss rückwärts wieder hinausmanövrieren. Einige Bewohnerinnen und Bewohner können deshalb nur in Begleitung das Stockwerk wechseln. «Sie sind in ihrer Eigenständigkeit eingeschränkt», sagt die Sozialpädagogin Yvonne Zäh. Auf ihrer Wohngruppe erschweren lange Gänge und



weit verstreute Räume die Orientierung. Gemütlichkeit kann so keine aufkommen. Eine andere Wohngruppe hat keine eigene Küche, weshalb die meisten Mahlzeiten in der grossen Heimküche zubereitet werden müssen. Der Einbezug der Bewohnerinnen und Bewohner in alltägliche Arbeiten wie Rüsten und Kochen wird dadurch erheblich erschwert.



*«Ich freue mich aufs Fest,  
wenn alles fertig ist. Vorher  
gibt es aber noch viel Arbeit.  
Zuerst muss hier alles weg.»*

ANDREAS BUXTORF, 63



Der Neubau soll so aussehen, dass alle genügend Platz auf dem Arbeitsplatz haben um nicht aneinander zu kommen, Stören am Fenster sollen so gut wie auch stark sein und gut zum bedienen. Die Petreuer sollen genügend Platz um bei Ihrer Arbeit haben. Unsere Garderobe ist zu klein sowie schmal. WC eben auch eng nicht gut für Rollstuhl. Licht bei beiden Türen ein Schalter oder automatisch wenn die Türe aufgeht und wenn man ins WC gebraucht. Bei den Schaltern soll man stark oder schwach machen können. Dagesheim soll auch genügend Platz haben und zum kochen einen größeren Herd sowie Tisch <sup>geschübe</sup> wie auch Waschmaschine die auch trocknet das wäre gut und schön. Ich werde im 1sten Monat in Pension gehen trotzdem möchte ich, dass meine Kameraden es schön und gut haben. Bruno

# Mitten im Leben: Die Menschen im WohnWerk

12



**BRUNO KILCHHERR (65) WOHNT UND ARBEITET SEIT 43 JAHREN IM WOHNWERK**

«Ich habe eine Lehre als Weber gemacht. Am liebsten habe ich Leinen gewoben mit Mustern drin und die Häuschen von einer Farbe zur nächsten gezählt. Rot und Blau hatte ich besonders gern und Pistache-Grün. Nach drei Jahren wurde auf Maschinenweberei umgestellt. Ich sagte schon meiner Tante, das kommt nicht gut. Ich sagte ihr: «Mein Stoff für die Schürze hält länger.» Mein Schurz hat wirklich überlebt. Nach einem Unfall habe ich mit dem Malen begonnen. Das Malen liegt mir im Blut. Zuerst habe ich Landschaften gemalt, dann kam immer mehr Menschheit dazu. Im WohnWerk bin ich gerne. Ich habe alles. Hier bin ich zu Hause. Meine Mutter ist vor neun Jahren gestorben und vor kurzem auch mein 97-jähriger Vater. Doch es geht aufwärts mit mir, seit ich weiss, dass ich für immer hier bleiben kann.»



Bruno Kilchherr, Das Hochzeitspaar, 2004, Acryl und Filzstift, 80 x 80 cm



Bruno Kilchherr, Die Sänger, 2002, Acryl und Filzstift, 60 x 60 cm



**BARBARA MESSNER (24) UND JOHANNES SCHÄFER (29) ARBEITEN SEIT VIER JAHREN IM WOHNWERK**

Hand in Hand kommen sie daher. Während sie erzählen, legt er seinen Arm um ihre Schultern, und sie drückt ihm einen innigen Kuss auf die Wange. Jeden Tag sind die beiden glücklich, sich im WohnWerk zu treffen. Ihrer Arbeit gehen sie mit Inbrunst nach: Barbara bügelt, putzt Toiletten und strahlt, wenn sie von ihrer vielseitigen Arbeit in der Wäscherei erzählt. Johannes klebt Etiketten auf Shampoo-Flaschen, füllt Tierfutter ab oder hilft beim Verschrauben von Tramschienen-Teilen.

Tobit Schäfer, der Bruder von Johannes und Mitglied des Grossen Rates, freut sich: «Seit Johannes im WohnWerk arbeitet, ist er spürbar ausgeglichener und glücklicher. Die vielseitige Arbeit befriedigt ihn, und das freundliche Klima tut ihm gut.»



#### BEATRICE EICHENBERGER (56) WOHNTE UND ARBEITET SEIT 35 JAHREN IM WOHNWERK

Stolz führt Beatrice Eichenberger durch ihr Reich. Sie öffnet die Flügeltüre zu ihrem eigenen Balkon, schaut hinunter auf die Wiese, winkt einigen Mitbewohnern zu, breitet die Arme weit aus und sagt: «Alles ganz liebe Leute hier, vor allem auch die Betreuer.» Knapp die Hälfte ihres Lebens hat sie hier gelebt und gearbeitet, sagt ihre Mutter. «Früher war es schwierig, für sie gute Betreuung zu finden. Beatrice war allen zu viel. Das WohnWerk ist jetzt zu ihrem wahren Zuhause geworden». Sie ist glücklich, ihre Tochter so gut aufgehoben zu wissen, und schätzt den guten Kontakt zu den Betreuerinnen und Betreuern.

#### THOMAS BÜTTIKER (41) ARBEITET SEIT 22 JAHREN IM WOHNWERK

Vater Rudolf Büttiker rechnet es der Institution hoch an, dass sein Sohn vor 22 Jahren in die Werkstätten aufgenommen wurde. Die Gebäude waren damals überhaupt nicht für körperlich Behinderte eingerichtet. Für Thomas, der auf den Rollstuhl angewiesen ist, wurde eigens eine rollstuhlgängige Toilette gebaut. Der Personenlift ist nach wie vor zu eng, so dass Thomas auf den Warenlift ausweichen muss, den er nur in Begleitung einer weiteren Person benutzen kann. Doch aller baulichen Hindernisse zum Trotz sagt sein Vater: «Thomas hat sein Leben selbst in die Hände genommen. Er hat Arbeit gefunden, die ihm Spass macht, und einen Ort, an dem er gerne ist, weil er hier mit Menschen kommunizieren kann, Freunde gefunden hat und sich sinnvoll betätigen kann. Dieses Wissen macht uns Eltern unter anderem auch die Ablösung leichter.»



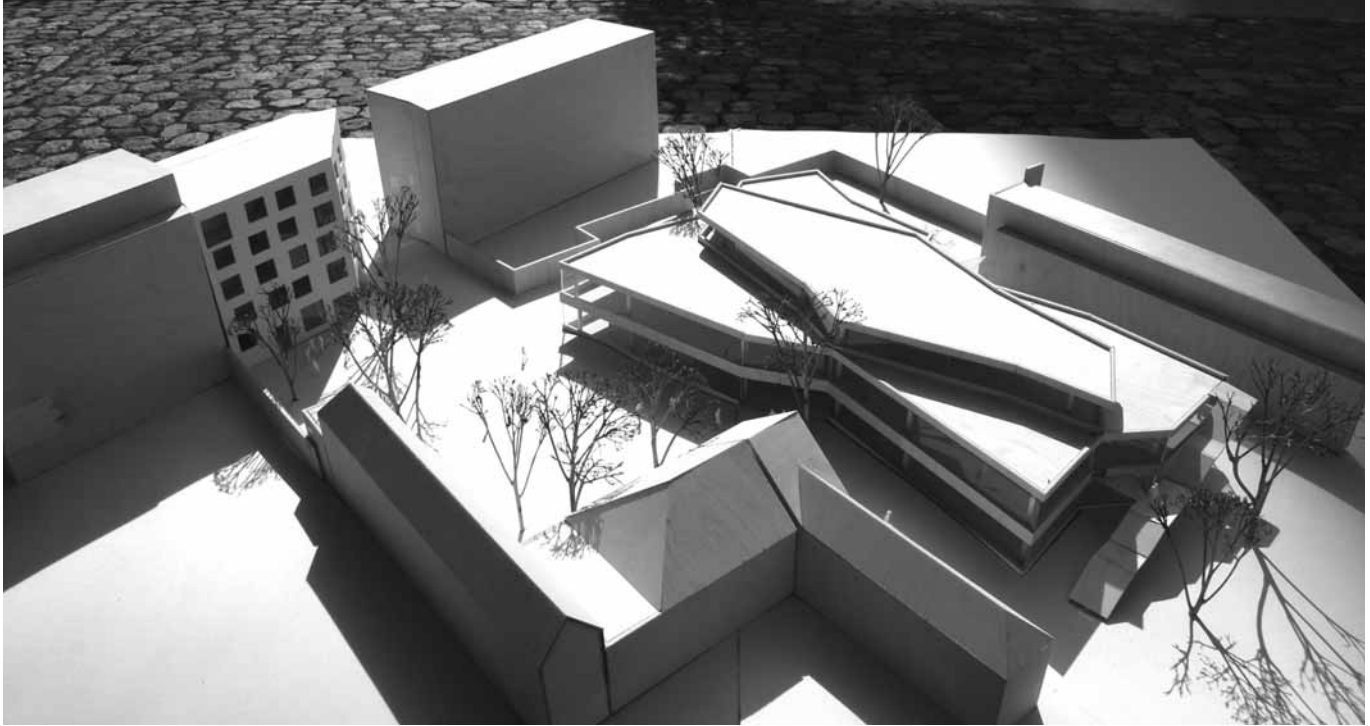
*«Es wäre gut, einen Raum zu haben, wo wir ausruhen können. Jetzt legen wir uns nach dem Essen auf den Boden neben der Cafeteria.»*



GIAN-CARLO RAONE, 24

# Lebendig, betriebsam, wohnlich – das Projekt von Christ & Gantenbein

14



Die beiden Architekten Emanuel Christ und Christoph Gantenbein schätzen das Areal an der Missionsstrasse als ideal ein: «Schon die zentrale Lage verhindert, dass wir eine Insel schaffen, die mit dem Rest des Lebens wenig zu tun hat.» Die Offenheit des Areals zur Stadt entspricht der Öffentlichkeit der Institution. Hier soll ein dem zeitgemässen Standard angepasster Lebensraum entstehen, der Leben und Arbeiten ermöglicht und mit dem sich Bewohnerinnen, Bewohner und Mitarbeitende identifizieren können. Die gesamte Anlage soll zudem Betriebsamkeit und Wohnlichkeit ausstrahlen.



*«Eine neue Cafeteria –  
das wärs!*

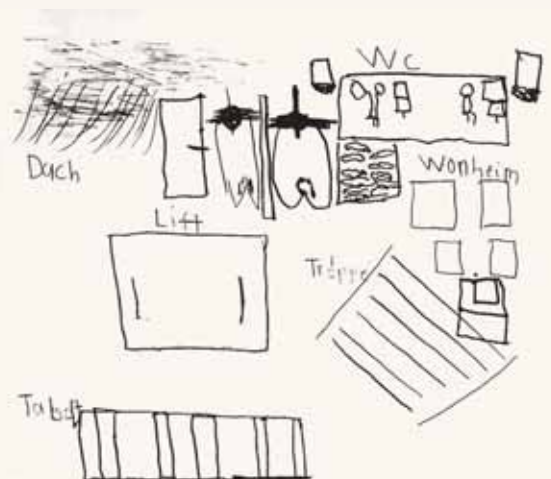
*Jetzt muss man  
für den Kaffee immer  
so lange anstehen,  
dass die Schlange  
ganz krumm ist.»*

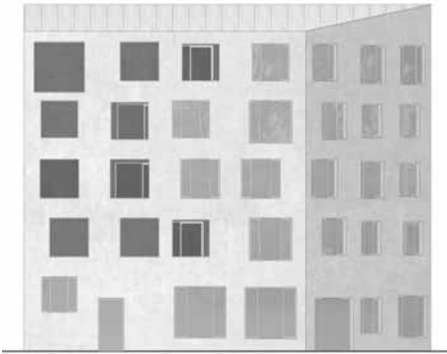
JACQUELINE BUSER, 46



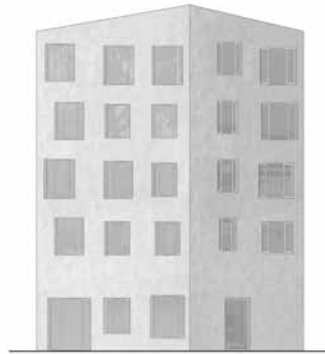
### Grosse Räume und ruhige Nischen: Die neue Werkstatt

Das zweigeschossige Werkstattgebäude liegt im Zentrum der Parzelle. Seine spezielle Aussenform ergibt sich aus verschiedenen Faktoren wie der Anlieferung mit Lastwagen, baugesetzlichen Vorschriften und den unterschiedlichen Aussenräumen rund ums Haus. Im Untergeschoss sind die Lagerräume untergebracht, im Erdgeschoss und im ersten Obergeschoss befinden sich neben einem Pausenraum und einem Ruhezimmer mit Liegen die Arbeitsplätze, die sich der Fensterfront entlang ziehen. Im Attikageschoss konzentrieren sich die Büroräume der Verwaltung. Die frei angeordneten Stützen ermöglichen es, auf Trennwände zu verzichten und grosse, helle Räume zu schaffen. Durch die geknickte Fassade entstehen Nischen, in die sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zurückziehen können. Die teilweise überdachte Terrasse wird über eine Aussentreppe oder per Lift erreicht. Das Haus soll nicht ein reines Zweckgebäude sein, sondern auch zum Aufenthalt einladen.

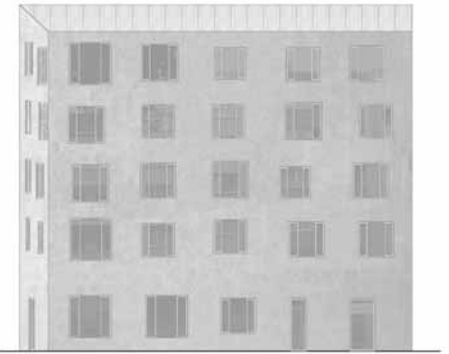




Ansicht Hof



Ansicht Arealzugang



Ansicht Missionsstrasse



### Privatsphäre mit Ausblick: Das neue Wohnhaus

Christ & Gantenbein sprechen nicht vom «Heim», sondern vom «Wohnhaus». Das fünfgeschossige Gebäude steht am Eingang des Areals und bildet damit das eigentliche Gesicht der Institution. Im Parterre liegt das Restaurant, das die ehemalige Kantine ersetzt. Hier entsteht ein neuer Begegnungsort, wo sich neben den Mitarbeitenden der Werkstätten auch Gäste, Passantinnen, Bewohner und das Personal der verschiedenen Institutionen verpflegen können. In den vier darüber liegenden Stockwerken befinden sich Wohnungen für je vier Personen. In der Mitte liegt jeweils eine Halle, die Zugang zu den Einzelzimmern bietet und über Flügeltüren zur Küche und zu den gemeinsamen Wohnräumen führt. Zwei Bewohnerinnen oder Bewohner teilen sich ein Bad, zu dem beide Zimmer direkten Zugang haben. Jede Wohnung verfügt über eine Loggia.

Die abgeknickte Fassade gibt jedem Zimmer eine eigene Form; die grossen Fenster ermöglichen unterschiedliche Ausblicke ins Freie. Das ganze Gebäude ist so konzipiert, dass es in einzelne Geschosswohnungen oder in Büroarbeitsräume umgebaut werden kann. Trotz starker Identität flexibel zu gestalten war denn auch ein wichtiges Anliegen der Architekten.

*«Wir bekommen neue WCs. Das ist gut.*

*Jetzt muss man viel drücken, bis Wasser kommt*

*zum Spülen.»*



ESTHER VUILLE, 25



### «Eine reiche Landschaft»

ROGER DIENER, DIENER & DIENER ARCHITEKTEN,  
PROFESSOR FÜR ARCHITEKTUR AN DER ETH ZÜRICH

«Das Projekt der Architekten Christ & Gantenbein ist von einer aussergewöhnlichen Qualität. Es besteht aus dem Wohnheim an der Missionsstrasse und den Werkstätten im Hof des Areals. Obwohl die beiden Gebäude verschieden organisiert sind, fassen beide das vielfältige Programm in einer besonders ökonomischen Weise zusammen. Eine solche Effizienz war oft genug die Quelle einer Architektur, die von einem seelenlosen Rationalismus beherrscht ist. Hier ist das Gegenteil der Fall: Die Architekten inszenieren die räumliche Konzentration als ein Erlebnis und stiften so eine neuartige Identität. Es ergeben sich vielfältig zugeschnittene Räume, die in beiden Gebäuden eine reiche innere Landschaft bilden.

Das Werkstattgebäude erscheint nach aussen als ein polygonal geschnittener Pavillon. Ohne die stattliche Dimension des Bauwerks zu leugnen, gelingt es den Architekten, den Hof mit dem Gebäude selbst auf eine überzeugende Art zu rhythmisieren. Das Dachgeschoss fasst schliesslich die verschiedenen Segmente des Pavillons in einer raffinierten Weise zusammen und verleiht dem Bauwerk eine körperhafte, skulpturale Kraft. Diese Fügung verspricht für Basel ein besonderes Bauwerk, welches zugleich fein geschnitten und robust gefertigt ist. Es ist ein Haus, in dem ohne Einschränkungen handwerklich gearbeitet werden kann und das dennoch so fein komponiert ist, dass es alle, die ihm begegnen werden, anregen wird.»

*Roger Diener*

## Projektkosten Neubau WohnWerk

Neubaukosten	Werkstätten	Wohnheim	Total
Vorbereitungsarbeiten	1'065'000	205'000	1'270'000
Gebäude	9'000'000	4'400'000	13'400'000
Umgebung	1'620'000	160'000	1'780'000
Baunebenkosten	2'400'000	1'200'000	3'600'000
Mehrwertsteuer	1'230'000	720'000	1'950'000
Zwischentotal Neubau	15'315'000	6'685'000	22'000'000
Neubaubedingte Zusatzaufwendungen	1'750'000	650'000	2'400'000
Finanzierungskosten	400'000	200'000	600'000
<b>Geschätzte Projektkosten Total</b>	<b>17'465'000</b>	<b>7'535'000</b>	<b>25'000'000</b>

Finanzierung	Werkstätten	Wohnheim	Total
Beitrag BSV / BBL am Neubau	4'500'000	1'800'000	6'300'000
Finanzierung durch Spenden und Hypotheken	12'965'000	5'735'000	18'700'000
<b>Total</b>	<b>17'465'000</b>	<b>7'535'000</b>	<b>25'000'000</b>

Die Kostenschätzung basiert auf den Grundlagen Februar 2007.

BSV = Bundesamt für Sozialversicherungen, BBL = Bundesamt für Bauten und Logistik

### ANONYME SPENDERIN EINES SECHSSTELLIGEN BETRAGS

«Anlässlich eines Besuchs in der Werkstätte habe ich mir ein Bild von der dringenden Notwendigkeit der Neubauten machen können. Es berührt mich

*«In der Turnhalle tropft es  
durchs Dach. Da muss man  
viel putzen, und da stehen  
immer Kessel. Ich wünsche mir  
auch eine neue Pausenglocke;  
jetzt ist sie zu leise.»*

zu sehen, wie die behinderten Menschen ihr Bestes geben – und das wohl Tag für Tag. Deshalb ist es mir ein Bedürfnis mithelfen zu können, dass sie ein zeitgemässes Zuhause und bessere Arbeitsplätze erhalten.»



DOMINIK PÜMPIN, 25



**DR. ROLF SOIRON, VERWALTUNGSRATSPRÄSIDENT HOLCIM UND LONZA, EHEMALIGER PRÄSIDENT DES UNIVERSITÄTSRATS**

«Die Webstube war zwar ein Sujet für viele Witze, aber man hatte sie – unter diesem Namen – in Basel stets gern. Wer den heutigen baulichen Zustand kennt, für den steht die Notwendigkeit eines Neubaus ausser Zweifel. Neben den grossen privaten Anstrengungen für Kulturelles, für die Basel bekannt ist, ist auch ein Effort für ein soziales Anliegen sinnvoll: Der Staat kann nicht alles allein leisten.»



**DR. CHRISTOPH EYMANN, VORSTEHER DES ERZIEHUNGSDEPARTEMENTS BASEL-STADT**

«Das WohnWerk ermöglicht es Menschen mit einer geistigen Behinderung, sich den Anforderungen der Arbeitswelt so authentisch wie möglich zu stellen und Normalität zu leben. Die Betreuerinnen und Betreuer leisten dabei eine sehr wertvolle Arbeit. Die ausgezeichnete Qualität in der Betreuung ist nicht zuletzt auch dem grossen ehrenamtlichen Engagement der Trägerschaft zu verdanken, mit der das Erziehungsdepartement auch in anderen Bereichen zusammenarbeitet.»



**BEATE KNEPPER, FACHHOCHSCHULE NORDWESTSCHWEIZ/HOCHSCHULE FÜR SOZIALE ARBEIT, DOZENTIN AM INSTITUT LEHRE SOZIALE ARBEIT BASEL**

«Die Begleitung der Ausbildung von Sozialpädagoginnen und -pädagogen im WohnWerk hat mir gezeigt, dass in dieser Institution auf hohem professionellem Niveau gearbeitet wird. Es ist beruhigend mitzuerleben, wie Menschen mit einer Behinderung so hingebungsvoll und auf fachlich so ausgezeichnete Art begleitet werden. Daher ist es notwendig, dass dieses Angebot in Basel auch in Zukunft vorhanden ist.»



**UELI GFELLER, LEITER LOGISTIK BEIERSDORF AG**

«Die hervorragende Zusammenarbeit mit dem WohnWerk besteht seit vielen Jahren. Die qualitativ wertvollen Konfektionierungs- und Verpackungsarbeiten für unsere Nivea-Produkte verdient unsere besondere Hochachtung. Dabei ist uns das gegenseitige Verständnis und Vertrauen besonders wichtig.»



SIBYLLE BIRKENMEIER, KABARETTISTIN

«Mitten drin in Basel! Welch eine Arbeitsatmosphäre – Hingabe, Ausdauer, und alles bleibt eigentlich Spiel. Sie schärfen uns die Sicht auf die wesentlichen Dinge des Lebens. Sie brauchen eine zeitgemässe Hülle, in der sie ihren Alltag in Würde leben können.»

*Sibylle Birkenmeier*



MARIA ISELIN-LÖFFLER, GEMEINDERÄTIN RIEHEN

«Das WohnWerk – die alte Webstube – ist in Basel stark verankert und aus der Stadt nicht mehr wegzudenken. Seit einem Besuch vor Ort weiss ich noch deutlicher, dass ein Neubau nicht nur zukunftsweisend, sondern überlebenswichtig ist. Nur so kann sich eine Institution mit geschützten Arbeitsplätzen im Markt noch behaupten.»

*M. Iselin*

*«Diese Häuser muss man  
wegwerfen, die sind kaputt.  
Es wird ein riesiges Loch  
geben, dann wird neu gebaut.  
Ich freue mich.»*



RAHEL SOLLBERGER, 25

# Kurzportrait Verein Jugendfürsorge

Der Verein Jugendfürsorge wurde 1917 gegründet und ist ein typisch baslerisches soziales Werk. Es blickt auf eine lange Tradition zurück und ist in der Basler Bevölkerung tief verwurzelt. Der neutrale und ehrenamtlich geführte Verein ist eine Organisation, die auf 90 Jahre erfolgreiche Zusammenarbeit mit den staatlichen Behörden zurückblicken kann. Sein Vorstand ist als oberstes Leitungsgremium für die strategische Ausrichtung und das Controlling der einzelnen Institutionen unter seinem Dach sowie für die Liegenschaften verantwortlich. Als Trägerorganisation betreibt er vier soziale Institutionen der Jugend- und Behindertenhilfe, die sich mit sozialpädagogischen, berufsbildenden und betreuerischen Aufgaben befassen:

- **AHBASEL** Krisenintervention für Jugendliche
- **ERLENHOF** Wiedereingliederung für Jugendliche
- **LBB BASLER LEHRBETRIEBE** Berufsbildung für Jugendliche
- **WOHNWERK** begleitet leben und arbeiten

Diese Institutionen sind operativ und finanziell voneinander unabhängig. Der Verein finanziert seine Arbeit im Wesentlichen aus Produktions- und Dienstleistungserträgen sowie über staatliche Leistungsaufträge. Er legt Wert auf seine Unabhängigkeit. Der Verein Jugendfürsorge ist als gemeinnützige Organisation anerkannt. Die GGG unterstützt ihn als C-Organisation.

Das nachstehende Konto wird ausschliesslich für das Bauprojekt des Wohnwerks verwendet. Ihre Beiträge werden vom Verein Jugendfürsorge ausschliesslich für das hier vorgestellte Bauprojekt verwendet. Ihre Spende kann in den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft vollumfänglich von den Steuern abgezogen werden.

## Informationen zum Spendenkonto

La Roche & Co Banquiers, Postfach, 4001 Basel  
Verein Jugendfürsorge, «Neubau alte Webstube»

Konto Nr. 65 292 015

IBAN Nr. CH5408769000065292015

Postcheck Nr. 40-1010-1

Clearing Nr. 8769

SWIFT-Adresse: LRBSCHBB

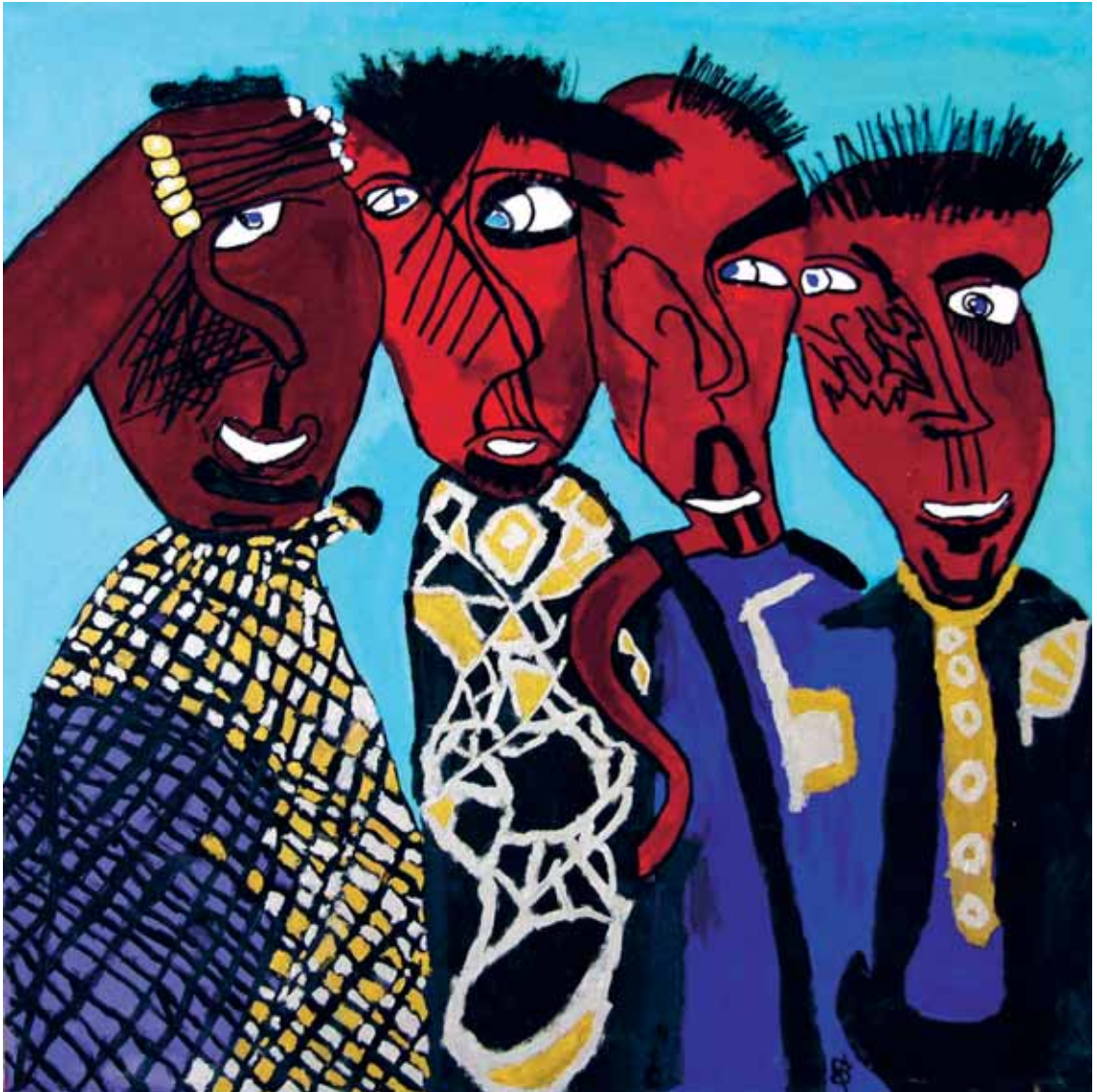
«Der Neubau wird uns

schöne neue Fenster bringen.

Die alten schliessen zwar,

aber es zieht durch die Ritzen.»





Bruno Kilchherr, wieder vereint, 2004, Acryl und Filzstift, 80 x 80 cm



«Wir sollten Telefonkabinen haben. Ich kann nicht so gut telefonieren, aber die Betreuer telefonieren so viel und haben keine rechten Büros. Ich habe sowieso gerne etwas Neues. Da können wir dann prima arbeiten.»

HUGO BÜTLER, 58

## Diese Personen unterstützen das Neubauprojekt des WohnWerks:

### Präsident des Patronatskomitees

**JÖRG SCHILD** Alt-Regierungsrat Basel-Stadt 1992–2006, Basel

### Arbeitsausschuss

**DR. URS ROHDE** ehemaliges Mitglied der Geschäftsleitung der Basler Kantonalbank, Basel

**PROF. DR. RUDOLF RITZ** emeritierter Professor am Universitätsspital Basel, Basel

**DR. RUDOLF ROTH** CEO Kendris private AG, Basel

### Mitglieder

**MONIQUE ALIOTH** Arlesheim

**URS BERGER** Advokat, Notar, Mediator, Alt-Grossrat Basel-Stadt, Basel

**SIBYLLE BIRKENMEIER** Kabarettistin, Basel

**DR. ANDREAS BURCKHARDT** Direktor Handelskammer beider Basel, Basel

**DR. RUDOLF BÜTTIKER** Riehen

**DR. FRANZ CHRIST** Münsterpfarrer, Basel

**WERNER DEGEN** Präsident des Bankrats der Basellandschaftlichen Kantonalbank, Liestal

**SIMONE FORCART-STAEHELIN** Einwohnerrätin Riehen, Riehen

**FRANZISKA GAMBIRASIO** Präsidentin des KV Basel, Riehen

**ANTOINETTE GELZER** Mitglied Bürgergemeinderat Basel-Stadt, Mitglied Stiftungskommission Chriftoph Merian Stiftung, Basel

**DR. REMO GYSIN** Nationalrat, Basel

**MARIA ISELIN-LÖFFLER** Gemeinderätin Riehen, Riehen

**SONJA KAISER-TOSIN** Bürgerrätin, Basel

**DR. GEORG F. KRAYER** Verwaltungsratspräsident Bank Sarasin & Cie. AG, Basel

**DR. LUKAS KUNDERT** Kirchenratspräsident Evangelisch-reformierte Kirche Basel-Stadt, Basel

**SALOME LINDER-VON TSCHARNER** Basel

**INÈS LOMBARD-SARASIN** Inhaberin Communication & Press Services, Zürich

**PETER MALAMA** Direktor Gerwerbeverband Basel-Stadt, Basel

**ANDREAS NABHOLZ** Alt-Ombudsman Basel-Stadt, Basel

**PAUL NYFFELER** Präsident des Verbands Schweizerischer Kantonalbanken, Seltisberg

**SABINE PEGORARO** Regierungsrätin Basel-Landschaft, Pfeffingen

**ERIC G. SARASIN** Mitglied des Executive Committee Bank Sarasin & Cie. AG, Basel

**DR. H.C. PETER SCHMID** Alt-Regierungsrat Basel-Landschaft, Muttenz

**WERNER SCHMID** Präsident Gewerbeverband Basel-Stadt, Basel

**ELISABETH SIMONIUS** Verwaltungsratspräsidentin Zolli Basel, Honorarkonsulin von Belgien, Basel

**DR. ROLF SOIRON** Verwaltungsratspräsident der Holcim Ltd. und der Lonza Group AG, ehemaliger Präsident des Universitätsrats, Basel

**WALTER F. STUDER** Vorsitzender Meister der E.Zünfte und E.Gesellschaften der Stadt Basel, Basel

**GUIDO UTZINGER** Alt-Grossrat Basel-Stadt, Basel

**DR. UELI VISCHER** Basel

**DR. HANS-RUDOLF WIDMER** Basel

**CHRISTINE WIRZ-VON PLANTA** Grossrätin Basel-Stadt, Basel

**DR. PAUL WYSS** Alt-Nationalrat Basel-Stadt, Bottmingen

# Kontaktadressen



**DR. URS ROHDE**  
**Präsident des Arbeitsausschusses  
des Patronatskomitees**  
St. Alban-Ring 239  
4052 Basel  
mobil 079 423 59 10  
urs.rohde@bluewin.ch



**NICOLE WAGNER**  
**Geschäftsführerin WohnWerk**  
Postfach 397  
4012 Basel  
Tel 061 386 85 14  
Fax 061 381 98 09  
n.wagner@wohnwerk-bs.ch



**CLAUDIA HIGY**  
**Projektleiterin WohnWerk**  
Postfach 397  
4012 Basel  
Tel 061 386 85 21  
mobil 076 306 85 21  
Fax 061 381 98 09  
c.higy@wohnwerk-bs.ch

